

Jour fixe 22.10.18: Netz - versus „seriöse“ Öffentlichkeit (GS 3-18)

— Im Artikel S. 46 steht: „Die jeweils beurteilte Sache wird identifiziert mit ihrem Verhältnis zu den persönlichen Vorstellungen von den allgemein verbindlichen Kriterien, die Urteilende an sie herantragen, und verwandelt sie in eine Frage des erfolgreichen und anständigen Umgangs mit ihr. Damit reden tweetende und bloggende Bürger zugleich vor allem über sich selbst.“ Es geht um die Selbstdarstellung als sittlich kompetentes Subjekt. Sie sind selber Respektspersonen, die die Werte nicht nur vertreten, sondern selber verkörpern. Das wird als etwas dargestellt, was in dem Bloggen selber enthalten ist, unabhängig vom Thema, zu dem gebloggt wird. Wie wird eine Selbstdarstellung als sittliches Subjekt aus der Gegenüberstellung von der Beurteilung einer Sache entlang der geltenden Maßstäbe und der Konfrontation dieser Maßstäbe mit ihren persönlichen Vorstellungen davon, wie diese Maßstäbe dann auszusehen haben? Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl von Bloggern, denen es um Selbstdarstellung geht. Aber dass dieser Übergang in der Sache selber liegen soll, leuchtet nicht ein. Am Beispiel eines Blogs zu Umweltfragen: Da wirft ein Blogger der Politik vor, dass die sich nicht wirklich um den Schwund der Insektenvielfalt kümmert. Der Umweltblogger unterstellt, dass es im Grunde genommen auch der Umweltpolitik um die Insektenvielfalt geht, also Umweltschutz allgemeingültig ist. Die Politik würde sich an diesem Wert vergreifen, sich nicht an ihren eigenen Grundsatz halten. Inwiefern geht es dem Blogger um seine Selbstdarstellung als integre Persönlichkeit, wenn er der Politik diesen Vorwurf macht? Ist dieses Programm der Selbstdarstellung nicht vielmehr eine extra Leistung, die man macht oder auch nicht macht?

An dieser Stelle ist zwar vom Bloggen die Rede, aber nichts, was dem exklusiv zukommt. So wie der Bürger seine freie Meinung betätigt, wo er z.B. gemäß dem von ihm geteilten Wert „Umwelt“ Urteile in die Welt setzt, betätigt er sich auch als das Subjekt, das diesen Maßstab als verbindlich erklärt, als etwas, was ihm eigen ist, worum er sich bemüht. Die Wertvorstellung des Bloggers wird von ihm als das Allgemeingültige behauptet. Und so präsentiert sich der Blogger als sittliches Subjekt, indem er der Vertreter dieses allgemeinen Werts ist.

— Im Artikel wurde nicht behauptet, dem Blogger ginge es um seine Selbstdarstellung. Sie präsentieren sich als Vertreter von Werten, die eigentlich zu gelten hätten, indem sie entlang ihrer Wertmaßstäbe die Welt beurteilen und in aller Regel zu dem Urteil kommen, „passt nicht!“, entspricht nicht meinen Wertvorstellungen. Einerseits beurteilen sie damit nicht die Sache, über die sie sprechen. Andererseits geben sie mit ihrer Kritik der Politik ihre Auffassung darüber kund, worum es in dieser Welt – und damit auch der Politik – zu gehen hätte. Und darin stellen sie sich dar als Vertreter von Werten, die eigentlich zu gelten hätten. So war die Entgegensetzung von – sie reden nicht über die Sache, sondern über sich – gemeint. Was sie mit ihrer Kritik zum Ausdruck bringen ist, was sie für welche sind, nämlich welche, die auf Seiten der Werte stehen, die eigentlich von jedem zu teilen wären.

— Wenn der Umweltblogger der Politik vorwirft, dass sie ihrem Auftrag nicht nachkommt, redet zwar er darüber; aber er redet über eine Sache, nämlich den Verstoß gegen einen Wert, von dem er die allseitige Geltung annimmt. In seinem Bewusstsein ist dieser Wert nicht seine persönliche Vorstellung, sondern ein allgemein geteilter.

Wie kommt er denn darauf, dass das allgemeingültig ist? Erstmal stellt er fest, dass die Politik was anderes macht als das, was er für die Pflicht der Politik hält und stellt diese Abweichung als Vorwurf ins Netz. Damit tut er kund, dass seine Meinung eine ist, die allgemein geteilt werden sollte. Seine persönliche Beurteilung einer Sache gibt er als den allgemeinen Maßstab kund, der doch eigentlich herrschen müsste. Darin redet er gerade über sich und seinen Maßstab, den er an die Sache anlegt und dafür will er auch Zustimmung.

— Der Umweltblogger fragt sich nicht, warum betreibt die Politik denn was ganz anderes. Was treibt die eigentlich? Stattdessen misst er die Taten der Politik an den Vorstellungen, die er von der Sache hat und stellt die Abweichung von seiner Vorstellung fest. Und diesen subjektiven Maßstab hält er für den allgemein Gültigen und bekräftigt diese allgemeine Gültigkeit seines Maßstabes, indem er öffentlich die Abweichung anklagt.

Da gibt es ein Verhältnis zwischen dem frei meinenden Bürger/Blogger und der Sache, über die er redet. Er urteilt ja nicht einfach über die Sache, sondern setzt sie in ein Verhältnis zu dem Maßstab, den er als Person repräsentiert. Er ist das sittliche Subjekt, das für den Maßstab steht, und indem er diesen Maßstab bei der Beurteilung der Welt anlegt, praktiziert er den Anspruch, dass der Wert gelten sollte und zwar nicht nur als ein persönlicher, sondern als allgemeiner.

— Das Anlegen dieses Maßstabes soll auch für die Respektabilität der Person sprechen, die sich für solch höhere Dinge einsetzt. Der Blogger legt ja gerade nicht den Maßstab seines Interesses an, sondern einen Maßstab, den doch alle teilen müssten, sollten, etc. Das ist die Form, sich als sittliches Subjekt zu präsentieren und dafür Anerkennung einzufordern. Und umgekehrt, spricht der Umstand, dass sich diese Person für diese Sache einsetzt, für die Gültigkeit des Maßstabes.

— Was ist mit „Anerkennung finden“ gemeint? An dem Beispiel, wenn einer sagt, diese Insektenvielfalt ist notwendig, das soll jeder einsehen und dafür will er mit Argumenten Unterstützung haben?

... damit sagt derjenige, dass dieser Umweltstandpunkt wichtig ist und von anderen geteilt werden sollte und er ein Vertreter dieses Standpunktes ist, der dafür anerkannt sein will.

— Vielleicht liegt auch die Schwierigkeit in der Aussage des Artikels, dass die Themen nur als „Vehikel der Selbstdarstellung“ gelten. Das ist nicht in dem Sinne zu verstehen, dass der Zweck Selbstdarstellung wäre, egal über was, die Themen also beliebig wären. Beschrieben werden soll, um was es ihm da geht und wie er es präsentiert.

— Der Witz ist der, er wendet sich als Privatperson mit seiner privaten Meinung an eine anonyme Öffentlichkeit und das geht nur über die Selbstdarstellung, denn er hat ja gar kein Publikum, er hat eine anonyme Öffentlichkeit und die Anerkennung erhält er über die Links, über die Follower. Das ist die Weise, wie er die breite Öffentlichkeit ansprechen kann. Wie kommt der sonst auf die Idee, einen Blog zu machen?

— Das ist wie ein öffentliches Tagebuch. Da wird die subjektive Seite betont. Wenn er was Neues erlebt hat, was Interessantes gelesen hat, dann schreibt er das in seinen Blog. Und wenn der Blogger es zulässt, gibt es eine Diskussion zu seinem Blog, wie am Stammtisch.

— Was er jedenfalls nicht macht, ist, sich die Sache zu erklären. Im Text heißt es, die Sache wird identifiziert mit den persönlichen Vorstellungen im Verhältnis zu den allgemein verbindlichen sittlichen Kriterien. Das ist sein Ding: wie bringe ich mich als sittlich kompetenter Mensch da ein. Da ist er als Subjekt gefragt, sieht sich beauftragt, seine ganz persönliche Meinung so zum Besten zu geben, dass sie als sittlicher Maßstab doch zu gelten hätte. In den sittlich gültigen Maßstäben, wie er sie beurteilt, liegt der Maßstab und die ganze Respektabilität seiner Person schon drin.

— Jemand stellt fest, es passt ihm was nicht, und dann macht er quasi einen allgemeinen Maßstab auf, dessen Vertreter er ist und womit er sich positiv (von andern) absetzen will, indem er an den allgemein gültigen Maßstab erinnert, der gelten soll. Damit ist er als Person auch zu respektieren. Das leuchtet alles ein, aber ich kann das schlecht von der Sache trennen, um die es da geht.

— Es liegt doch im Prinzip der Argumentation, die geht genau wie beim Stammtisch. Dass sie entgegen der Feststellung, dass ihre persönliche Vorstellung keine Gültigkeit hat, behaupten, sie läge eigentlich in der Sache drin; und in dem 'eigentlich' hängen sie sie zugleich der Sache nicht und doch an. Also sie wissen, dass sie nicht drin ist, aber sie selbst stehen dafür, es müsste doch eigentlich nach meinen Maximen gehen. Deswegen reden sie von vornherein über ihre persönlichen Vorstellungen, die sie der Sache anhängen wollen in diesem 'eigentlich'.

Das liegt schon in dem Ausgangspunkt, wie sie die Welt anschauen. Der Artikel führt das so ein: „Auch im Internet setzen Bürger ihre schlechte Gewohnheit fort, alles durch die Brille ihrer individuellen Wertmaßstäbe anzuschauen.“ Das ist im Folgenden auseinander gelegt, nach dem, was das alles bedeutet. Dass es einerseits ein verkehrtes Urteil darüber ist, wovon sie gerade handeln; und andererseits ein Urteil über sich selber. Wenn man so die Welt betrachtet, hat das immer die zwei Seiten.

— Ein Urteil über sich selbst in dem Sinne, dass sie kundtun, wie sie es sehen möchten.

Sie legen ihren individuellen Maßstab an. Dass sie dafür dann Gültigkeit beanspruchen, ist der nächste Gedanke. Aber es hat von Anfang an die Seite, was sie damit über sich kundtun. Einer, der seine freie Meinung äußert, ob am Stammtisch oder sonst wo, macht immer beides: Er präsentiert sich und sein falsches Urteil über die Welt. Beides ist Zustimmung erheischend. Das geht nicht erst beim Bloggen los.

— Der Blog schafft da nur neue Möglichkeiten. Das ist doch ein Gedanke, der schon vorher angeht. Auf Seite 45 unten steht, dass Meinung keineswegs etwas ist, das man sofort relativiert, sondern man legt auf diese Meinung Wert. Dazu ist es ein Widerspruch, gleich zu relativieren, was der Mensch denkt und meint, und für einen Anspruch hat. Es ist keineswegs so, wenn einer eine Meinung äußert, dass die im Spektrum untergehen soll.

— Wenn einer wie der genannte Insektenfreund (der durchaus sehr kundig sein kann) sagt, so dürfe man nicht mit unseren Insekten umgehen, also immer mit diesen Modalverben: 'dürfen, sollten, müssten' argumentiert, merkt man, dass es ihm nicht darum geht, was die Sache ist, warum die Insekten sterben, und was die Politik tut. Man merkt, dass es ein Werturteil ist: Die sittlichen Maßstäbe „sollten gelten“, „es darf noch nicht sein“, „die Politik müsste doch“ etc. – dabei wird gerade klar: offensichtlich geht es anders zu.

Zu dem falschen Urteil gehört, dass der Vertreter Respekt verlangt für sich, weil er diese sittlichen Maßstäbe vertritt.

— Dass er Respekt verlangt, kommt schon früher, weil der Bürger eh nichts anderes kann, als an sich Maß nehmen beim Urteile in die Welt zu setzen. Über die Welt redet er eh nicht, sondern immer über seinen Blick auf die Welt. Das geht bei Geschmacksurteilen, Vorlieben los usw. Aber, wenn der ganze Inhalt seines Urteils eh nichts weiter ist als sein Blick, gibt er natürlich von sich sehr viel preis (deswegen werden einige von ihnen so biestig und beleidigend) und fordert die Akzeptanz dieses Urteils. (Die weniger elaborierten Ergüsse bestehen nur aus dämlichsten Beschimpfungen ohne jedes Argument.) Deswegen gibt es welche, die geben sich Mühe und versuchen den Allgemeingültigkeitsanspruch, der drinsteckt, dadurch zu unterfüttern, dass sie sich gleich zum Anwalt allgemeingültiger Werte, sittlicher Normen usw. machen. Das sind die Elaboriereren wie der zitierte Umweltfreund, der sich wahnsinnig gut über den Nutzen von Insekten auskennt. Das kommt nicht nur daher, dass er sagt, ich vertrete einen sittlichen Maßstab, sondern er windet sich durch, einen sittlichen Maßstab zu vertreten, um seinen subjektiven Einlassungen damit ein höheres Gewicht und einen allgemein gültigen Wert zu geben.

Es ist nicht gut, das in zwei Schritte aufzuteilen. Das erste ist schon: wie beurteilt ein normaler Mensch die Welt? Der sagt nicht einfach, das passt mir nicht, sondern das gehört sich nicht; das dürfte nicht sein. Natürlich ist es nur sein subjektiver Standpunkt zu der Sache. Aber geäußert immer in der Form, dass es etwas ist, das allgemein zu gelten hat. Das fängt nicht erst in der zweiten Stufe an. Das gilt auch bei Geschmacksfragen, wenn z.B. in der Mode das Urteil fällt: Das sieht doch unmöglich aus! Unmöglich ist ein allgemeiner Maßstab, er sagt nicht nur, er könne das nicht sehen. Mit Urteilen wie: 'Das geht aber gar nicht' ist ausgesagt, wie es zu gehen hätte.

Deswegen werden manche grantig, wenn man ihren reklamierten allgemeinen Maßstab nicht teilt. Weil er als rechtschaffener Mensch auftritt und hohe Werte vertritt, verlangt er auch Zustimmung zu seinem Urteil. Erst ist er rechtschaffen, weil er hohe Werte vertritt, die in seinem Urteil stecken, und dann wird sein Urteil anständig, weil er als rechtschaffener Mensch es sagt.

Auch da merkt man, dass es keine zwei Stufen sind. Denn er reflektiert ja nicht darauf, sein subjektives Urteil als rechtschaffenes darstellen zu müssen. Sondern er hat von sich sowieso die Überzeugung: Er ist einer, der rechtschaffen ist und feststellen muss, dass vieles sich nicht gehört. Wenn ihm etwas nicht passt, steht es immer schon unter dem Gesichtspunkt, dass es nicht richtig ist, weil es sich nicht gehört, weil es seinen Maßstäben, die gelten sollten, nicht entspricht. Derjenige, der dasselbe elaborierter macht, beruft sich dann vielleicht mal auf irgendwas zur Begründung seines Maßstabs. Und mit diesen Ausführungen begründet er, dass er zurecht die Welt unter diesen Maßstab subsumiert. Da kann er sich auf Autoritäten berufen oder mit irgendwelchen Argumenten kommen, das ist egal. In Bezug auf andere betätigt er sich so als Richter über deren Sittlichkeit.

'Selbstdarstellung' ist also nicht einfach für sich zu nehmen, sondern wichtig ist, *als was* – eben als sittlich kompetentes Subjekt (S. 46, m.).

— *Darum ist es an der Stelle auch etwas anderes als ein Tagebucheintrag. Es kommt ihm ja gerade auf diesen Punkt mit den Werten an und nicht einfach, dass einer erzählt, was er gekocht hat.*

— *Man muss hier das Allgemeine unterscheiden von den Varianten. Das Grundprinzip ist beim Kochen dasselbe wie beim politischen Urteil über den Umweltschutz.*

— *Aber wenn einer schreibt, was er tolles gekocht hat, ist es was anderes, als wenn ein anderer meint, was er zum Umweltschutz zu sagen hat, hat großen Wert und geht alle was an. Ersterer führt sich nicht als sittlich kompetentes Subjekt auf.*

— *Doch, wenn er das (Koch-)Tagebuch ins Internet setzt, dann will er dafür genauso Respekt haben wie der andere für seine Meinung über den Zustand der Umwelt. Er ist ein kompetenter Koch. Man kann nur sagen, die einen haben ein elaborierteres Thema. Das Anliegen ist bei dem Bedürfnis, sich im Internet darzustellen mit (irgend)einem Thema, im Prinzip das gleiche.*

Wichtig ist, was aus dem falschen Urteil folgt, das sich die Leute antun.

*

Jetzt müssen wir das speziell für die Sphäre der Politik weiter denken.

— *Die Internet Blogs und Chats haben sich inzwischen so weit entwickelt und ein Volumen angenommen, dass sie zur Konkurrenz zur öffentlichen Meinung, sprich öffentlichen Zeitungen und Presseorganen geworden sind. Der Hauptvorwurf ist eigentlich, dass da ungefilterte Meinungen vertreten werden. Im Unterschied zu den klassischen Medien, wo jeder subjektive Standpunkt von Haus aus als Problem genommen wird, fehlt da die Aufsicht. Da beteiligen sich welche am demokratischen Zirkus, aber ohne ordentliche Demokraten zu sein, weil sie nicht relativieren.*

Sie werden zu einer Konkurrenz für die sich selbst als seriös betrachtende Öffentlichkeit. Erst mal unabhängig, ob das gute Demokraten sind oder nicht: Ein politisch seine Meinung im Internet äußerndes Privatsubjekt betätigt sich schon dadurch als Organ der Öffentlichkeit, dass es einfach mit diesem Medium die Resonanz schaffen kann, über einen Stammtisch hinaus in einem öffentlichen Raum.

Es ist erst mal festzuhalten, das Feld der Sittlichkeit ist jetzt die Politik. Der Blogger steht für eine Political Correctness, für die er als Privatperson öffentlich im Netz auftritt und der er Gültigkeit verschaffen will, dadurch, dass viele sie teilen. Er ist im Internet mit seiner Fassung von Political Correctness vernehmbar. Allgemein verbindlich wird es dadurch nicht. Das ist aber der Anspruch. (Fortgesetzt gibt es dann Aktivisten, die so oft angeklückt werden, dass die das zu ihrem Beruf machen.) Jetzt kann man sich überlegen, inwiefern ist das ein 'Gegen-' oder umgekehrt, was ist daran das Störende. Stichworte: Fake News oder Hass-Prediger.

— *Das Störende ist, dass diese Political Correctness eine ist, die von der subjektiven Vorstellung des Teilnehmers geprägt ist und die in den Echokammern vervielfältigt wird. Das heißt, es ist keine Political Correctness, die kanalisiert, zivilisiert ist und erst mal in eine kontrollierte politisierte Form gebracht werden müsste, wie sie dann in der normalen Öffentlichkeit eine Präsenz kriegen könnte. Eine Vielfalt dieser persönlichen Vorstellungen von Political Correctness, die allgemein Geltung haben soll, aber gerade eine unkontrollierte Vielfalt ist von persönlichen allgemein geltenden Meinungen. Dass da auf einmal ein Volumen öffentlicher Meinungen entsteht, die aber immer noch eine subjektive Beurteilung davon sind, was gelten soll.*

— *In manchen rechten Echokammern ist gar nicht so viel Vielfalt unterwegs, die sind schon sehr einseitig. Es ist aber so, dass da Meinungen auftreten, die Allgemeingültigkeit beanspruchen, die letztlich nicht zugelassen sind, nicht geprüft worden sind von der 4. Gewalt und entsprechend aufgearbeitet weitergegeben oder nicht zugelassen, also unterdrückt werden. Die können sich in diesen Medien Gehör verschaffen.*

Die öffentliche Seite stört der Inhalt dessen, worin die sich so einig sind. Dass da einer Meinung Geltung verschafft werden soll, die außerhalb des Konsenses der Politik und der seriösen Öffentlichkeit liegt. Und der Widerspruch für die Blogger ist; dass sie zwar viele sind, aber ihre Auffassung des Gebotenen nicht Common Sense, nicht allgemein ist. Sie haben z.B. eine andere Auffassung von der Flüchtlingspolitik und müssen feststellen, dass die Zeitungen darüber „Lügen“ verbreiten usw.

Es ist auseinanderzuhalten: Zum einen ist es ein Widerspruch für die, die sich im Internet betätigen und ihrem allgemeinen sittlichen Anspruch Geltung verschaffen wollen, weil die Allgemeingültigkeit darüber gar nicht hergestellt ist, dass sie ihre Meinung massenhaft ins Internet stellen und viele Follower haben. Das haben

Pegida-Leute als Mangel angesehen und kommen daher auch auf ihr schlechtes Urteil über die andere Seite. Auf der anderen Seite werden sie von der offiziellen Presse beobachtet und als etwas Störendes wahrgenommen, nämlich dass sich da eine Meinung breit macht und den Anspruch erhebt, eine allgemeine zu sein, wo doch sie, die offiziellen Medien, dafür zuständig und als solche auch anerkannt sind. Von daher übernehmen sie die Verantwortung, diese Blogger zur Ordnung zu rufen, zu kritisieren oder gar auszuschalten.

Dass sich das gerade dann festmacht, wenn sich Standpunkte bemerkbar machen, die im Widerspruch zur Politik stehen – und dem, was zur Zeit noch als allgemein gültige Wertvorstellung kursiert –, ist nicht einfach nur durch die Tatsache zu erklären, dass es diese Blogger und ihre Standpunkte gibt, sondern sie werden zum Problem und zu einer Herausforderung für die offizielle Presse, wenn sie einen Einfluss für *ihre* Sittlichkeit zu gewinnen versuchen, die als nicht angemessen befunden wird.

*

Woraus schöpft die seriöse Presse ihr Selbstbewusstsein und auch ihren Standpunkt, dem entgegnetreten zu müssen, was sich da im Internet tut?

— *Die seriöse Presse tritt mit dem Pathos an, dass sie im Gegensatz zur anderen Seite sachlich und objektiv sei und sie deshalb die Sache auch besser beurteilen kann. Es werden dafür verschiedene Indikatoren angegeben. Das eine ist die Trennung zwischen Information und Kommentar, das andere ist die Aufteilung in Ressorts. Aber was bedeutet das, wenn es im Artikel heißt: „ ... Kultur und Sport vom Standpunkt der jeweiligen Rubrik, also nach deren Erfolgsmaßstäben als die gültige ‚Realität‘“ (S. 49)?*

Zuerst muss man sich doch fragen, spricht diese Aufteilung in Information und Kommentar tatsächlich für Objektivität? Die Sachlichkeit eines Berichts besteht darin, dass er die *Verantwortlichen* zu Wort kommen und berichten lässt, was die vertreten und wie sie das begründen. Das ist bemerkenswert, weil sie damit das, was die Politik als Forderung oder Interpretation ausgibt, für die Sache selber erklären. Dazu verfassen sie dann möglicherweise einen Kommentar als bloß subjektive Meinung. In dieser Form soll die Sachlichkeit und Neutralität dieser Presse dokumentiert sein. (Ihre Seriosität belegt die bürgerliche Presse z.B. auch darüber, dass sie sagt: eine Nachricht aus der russischen Nachrichten-Agentur konnte nicht nachgeprüft werden.)

Was bei den Ressorts – z. B. Wirtschaft – den öffentlichen Organen für mitteilenswert erscheint, das sind Erfolgsmeldungen oder Sorgen, die man sich um das Gelingen der Wirtschaft machen muss. Zu diesen Themen haben sie ihre Wirtschafts-Fachleute, für den Sport entsprechend usw. Es sind Leute, die sich mit den Umständen des Gelingens auf diesem Feld auskennen. Und Sachlichkeit besteht darin, dass die Maßstäbe des Gelingens von den herrschenden Verhältnissen vorgegeben sind. Von diesem Standpunkt aus schaut man sich die Sache an. So sind die Gewinnrechnungen eines Unternehmens erst einmal die gültige Ausgangslage und dann kann man sich darum sorgen, ob ein Konzern in der nationalen oder internationalen Konkurrenz gut dasteht. Die gültigen Erfolgsmaßstäbe sind das Beurteilungskriterium für einen sachlich die Welt betrachtenden Journalisten.

Das gilt auch für das Verhältnis zwischen oben und unten. Regierung und Wirtschaftskapitäne werden als das beurteilt, was sie sind, und genauso auch der einfache Bürger. Das steht alles nicht infrage, es wird hinsichtlich Erfolg und Gelingen betrachtet, eben nach den gültigen Maßstäben.

Dieser Sorge um das Gelingen soll sich der Bürger anschließen. Vom diesem Standpunkt aus berichtet die Presse als Fürsprecher des Bürgers oder Repräsentant seiner Sorgen, die dieser darin einbezogen sehen soll. Der Journalist klagt die Rechenschaftspflicht von Wirtschaftsführern und Politikern gegenüber dem Bürger ein und vertritt so dessen berechnete Anliegen. Und umgekehrt lässt er seine berechtigten Interessen auch zu Wort kommen. Er ist das Organ, das das alles abwägt und prüft, ob die Politik ihrem Auftrag gemäß das Allgemeinwohl realisiert.

— *Dieses Ausmalen der Schwierigkeiten von Politik und Wirtschaft, auch mittels Abwägen von Meinungen über das Pro und Kontra, diese Inszenierung ist die Vermittlung zwischen oben und unten, das ist der Beruf der Journalisten. Dass sie alle Meinungen gelten lassen, macht ihre Nähe zum Volk aus. Das macht sie glaubwürdig und das wird ihnen von der Internet-Öffentlichkeit bestritten.*

*

Wie die Öffentlichkeit auf die Konkurrenz aus dem Internet reagiert, wird in den nachfolgenden Abschnitten dargestellt:

— *Da ist doch der Punkt, dass die behaupten: Wenn jemand so von den allgemein geteilten Maßstäben abweicht, dann kann das nur an seiner persönlichen Ignoranz und seinem Charakter liegen. Diese Maßstäbe sind unanfechtbar und jeder vernünftige Mensch sieht sie auch ein.*

Der abweichende Standpunkt wird nicht sachlich genommen, sondern in etwas anderes aufgelöst: Dass sich nämlich dieser Standpunkt einem Charakter verdanke, der die Realität nicht anerkennen will oder einem, der sich für etwas stark macht, was als absolut unmöglich gilt und er deshalb als Charakterschwein einzuordnen sei. Das Charakteristische daran ist, dass nie auf die Argumente der anderen Seite eingegangen wird, sondern die werden sich zurechtgelegt als: dass jemand so eine Meinung vertreten kann, liegt daran, weil er so eine falsche Einstellung hat. Da redet man nicht über die Sache, sondern über die Gründe, warum jemand zu so einem Urteil kommen kann (vgl. 1. Spiegelstrich, S. 51).

Auch wenn im weiteren (2. Spiegelstrich) unpassende Meinungen damit zurückgewiesen werden, dass die Sache komplexer sei, ist das kein inhaltliches Argument gegen das, was vorgebracht wird. Sie sagen nicht, was der ‚einfachen‘ Antwort fehlt, sondern, dass sie der Auffassung sind, die Sache sei anders, nämlich ‚komplex‘,

was keine Aussage über die Sache ist. Diejenigen, die es sich mit ihrer Antwort so ‚einfach‘ machen, berücksichtigen einiges nicht, wollen Dinge nicht wahrhaben, worüber sich ein verantwortungsvoller Redakteur Sorgen machen muss.

Die Argumente bei den ‚Faktenchecks‘ mit Fakten bestehen schlicht in deren Missbrauch zwecks Beglaubigung oder Bestreitung eines Standpunkts. Beide Seiten führen Fakten an und tun so, als sei damit das, wofür sie eintreten, begründet, ohne dass es irgendeinen Begründungszusammenhang gibt. Umgekehrt wird dem, der Fakten (dagegen) anführt, bestritten, dass es die gibt. Die Existenz von Fakten soll also die Unwidersprechlichkeit des eigenen Standpunkts hergeben.

Im nächsten Punkt mit der Selbstkritik der Presse gibt sie selber Auskunft über das, was ihre Leistung ist.

— *Die sagen doch, wenn es Leute gibt, die öffentlich auf ihren Meinungen beharren und nicht einsehen wollen, dass es politische Sachzwänge gibt, die alternativlos zu gelten haben, dann müssen wir versäumt haben, denen richtig zu verklickern, dass das nun mal die geltende Vernunft ist, an der sie sich selbstverständlich zu relativieren haben.*

— *Die seriöse Öffentlichkeit geht davon aus, dass im Prinzip das, was sie verbreitet, sowieso mit dem zusammenfällt, was das Volk denkt. Oder zumindest, dass sie durch ihre Vermittlung von der Sachgesetzlichkeit überzeugt werden.*

Ja, wenn sie ihr Handwerk richtig machen, dann sind die Leute auch vom Richtigen überzeugt. Nicht in dem Sinn: sie erzählen den Leuten was und dann glauben die es, sondern wenn sie ihr ganzes Geschäft mit Professionalität und Seriosität, mit der Trennung zwischen Information und Kommentar, ordentlichen Interviews etc. betreiben, dann kriegen sie auch eine politische Willensbildung bei ihren Adressaten zustande, die sich im Rahmen des Konsenses der Nation bewegt. *Dieses Manipulationsideal macht ihr Selbstbewusstsein aus und in der Form, dass ihnen die Leute aus dem Ruder gelaufen sind, geben sie zu Protokoll, das sei ihr Geschäft und das sei ein Stück weit nicht gelungen.*

— *Im letzten Spiegelstrich (S. 52, u.) heißt es: „Um der verkehrten Öffentlichkeit im Internet das Wasser abzugraben, gehören Netzangebote mit Kommentarfunktion und twitternde Redakteure heute zur Grundausrüstung aller Presseorgane“ und dann: „Zum anderen bringen sie selber all das zur Anwendung ...“ Der Zusammenhang mit dem ersten Satz ist mir unklar – das ist doch kein ‚zum einen (im ersten Satz) – zum anderen‘, sondern eher ein ‚darin‘ oder ‚dabei‘.*

Den Meinungen aus dem Internet stellen die Redakteure Gegenmeinungen entgegen, damit ist genau das erfüllt, was sie immer machen, nämlich die Meinungen als nebeneinander stehende Gesichtspunkte abzutun – das ist die eine Tour: Sie vereinnahmen das Internet für etwas, was sie sowieso immer machen. Das andere ist, dass sie versuchen, die Techniken des Internets zu imitieren bzw. sich zunutze zu machen. Während sie denen ‚einfache Antworten‘ vorwerfen, erfinden sie selber ein Format „#kurzerklärt“, weil sie sich explizit Techniken ausdenken, wie sie das, was sie bisher nicht geleistet haben, hinmanipulieren können unter dem Motto: Wenn die im Netz mit ihren Mitteln Erfolg haben, müssen wir mit diesen Mitteln auch Erfolg haben. Das ist explizit der Kampf um das Monopol der Meinungsmache.

*

— *Zu III.: Bei den rechtlichen Regelungen geht es dem Staat doch darum, die sozialen Netzwerke unter das Presserecht zu subsumieren. Da stellt sich die Frage, wer für die Inhalte verantwortlich ist. Die sozialen Netzwerke schaffen ja nur die Infrastruktur und lassen die Nutzer machen. Das ist aus der Sicht des Staates aus dem Ruder gelaufen und so geht es jetzt darum, die sozialen Netzwerke unter vorhandenes Recht zu subsumieren. Das Problem ist, wie bei dieser Masse an Inhalten eine Regulierung des Internet überhaupt funktionieren kann, an welchen Punkten man es ergänzen und/oder modifizieren muss – es gibt ja immer neue Themen, angefangen von den Kinderpornos bis zu den Hass-Blogs.*

Ein wesentlicher Punkt ist, dass diejenigen, die die Netzwerke betreiben und ihren Sitz in den USA haben, weder dem EU-Recht noch dem deutschen Recht unterliegen. Deshalb ist das Hauptproblem, dass derzeit staatlicherseits diskutiert wird, wie man die Konzerne aus den USA an das EU-Recht binden kann und selber versucht, deutsches Recht im EU-Recht zu verankern. Der Aspekt, die Netzwerke unter das Presserecht zu subsumieren und sie wie eine normale Zeitung zu behandeln, ist mir im Artikel zu kurz gekommen. Bislang wird noch versucht, das, was hier als öffentliche Meinung gilt, über eine Selbstregulierung der Plattformen durchzusetzen. Solange die das nicht machen, bleibt die Sache unregelt. Deshalb habe ich auch die Aussage im Artikel nicht verstanden, dass „der herrschaftsfreie Dialog im Internet ... ein nationaler Besitzstand (ist)“ (S.57).

Das Argument mit dem nationalen Besitzstand bezieht sich auf den imperialistischen Gegensatz der Staaten (und kommt später). Der angesprochene Aspekt vorher ging aber auf den Rechtsbedarf ganz unabhängig von fremden Staaten. Da hast du die Formen, wie der Staat über das Internet verfügt, angesprochen – z.B. mit seinem neuen Gesetz –, darum geht es in Pkt. III:

Es gibt staatlicherseits gegenüber dem Meinungsäußerungswesen unabhängig vom Internet die beiden Gesichtspunkte dessen, was nach Recht und Gesetz verboten ist, das ist die eine Abteilung Rechtsstaat – Übergriffe auf Person und Eigentum, Beleidigung u.a.m. Die andere Abteilung ist die politisch konforme Gesinnung, für die es immer schon den Verfassungsschutz gibt, der darauf achtet, dass der nationale Konsens, der in der Verfassung festgeschrieben ist, eingehalten wird. Und beides soll auch im Internet gelten.

— *Wenn man sich verfassungsfeindlich betätigt, wird das strafrechtlich verfolgt. Wenn man Personen*

beleidigt, wird das anders verfolgt und dass die Netzwerke unter dem Gesichtspunkt der Beleidigung der Person überhaupt in das Blickfeld des Rechts kommen, hat gedauert.

Natürlich sind das zwei verschiedene Gesichtspunkte. Was der Staat einerseits schon immer als die Grenzen für die Meinungsfreiheit festgelegt hat – Eingriff in die Eigentumsrechte, Betrug – wie auch, dass man die staatliche Ordnung nicht gefährden darf: das sind die staatlich durchgesetzten Schranken der Meinungsfreiheit, geregelt im Strafgesetzbuch. Bei anonym ins Internet gesetzten Beleidigungen bekommt er das Problem, wie er da die Kontrolle der Meinungsfreiheit durchsetzt. Das macht er 1. über das NetzDG und 2. legt er die Anbieter darauf fest, auf das, was ins Netz gestellt wird, entsprechend zu reagieren.

— Und dass er dauernd einen Nachbesserungsbedarf hat, liegt in der Logik der Sache: die Technik entwickelt sich weiter und schon muss er ein neues Gesetz machen – das ist bei allen Gesetzen so, dass er einen Tatbestand in der Gesellschaft vorfindet, den er rechtlich regeln muss.

— An der Stelle ist der Unterschied: Sein Gesetz reicht ihm nicht, dann muss er (mit anderen Staaten) ein EU-Gesetz machen, das auch nicht reicht usw. D.h. der deutsche Staat hätte logischerweise den Anspruch, seine Regelungen weltweit durchzusetzen.

Erstmal setzt er die Gesetze national durch und belangt ggf. einen, der sie übertreten hat. Hier geht es um den *Standpunkt*, den der Staat zur Meinungsfreiheit im Netz einnimmt und nicht um die Schwierigkeiten, die er bei der Durchsetzung seiner Gesetze hat.

Mit dem ‚präventiv‘ (S. 55) ist nur gesagt, dass der Staat die Anbieter dazu verpflichtet, das durchzusetzen, wie von seinem Standpunkt aus Meinungsfreiheit zu funktionieren hat, und sich vorbehält, gegen sie vorzugehen.

*

Zum nationalen Besitzstand (Pkt. IV) Das heißt nicht, das Internet *ist* der nationale Besitzstand eines Staates, es steht eben nicht zu seiner alleinigen Verfügung, aber der *Anspruch* ist, dass es zu seiner Verfügung stehen soll. Und das heißt, dass ein anderer Staat sich nicht einmischen soll – entsprechend wird den Russen vorgehalten und ggf. mit Sanktionen geahndet, dass sie sich übers Internet im deutschen Wahlkampf betätigt hätten oder dass sie die Seite „Sputnik“ ins Netz gestellt hätten, wo es gehässige Kommentare über Deutschland zu lesen gibt. Und umgekehrt ist genau das für ihn *das* Instrument, um sich bei anderen Staaten einzumischen.